

Eine erholsame Woche vor Schulbeginn

Begonnen habe ich die Artikelserie zu Themen, die mit dem St. Georgs-Kolleg zusammenhängen, im Februarheft mit einem sehr persönlichen Bericht über eine besonders ausgefüllte Woche in meinem Leben als Direktor dieser renommierten Schule. Dieses Mal möchte ich von einer Woche berichten, die ebenfalls sehr ausgefüllt war, voll von Gelegenheiten, um **zur Ruhe zu kommen**, sich zu erholen, zu genießen, zu meditieren und um **interessante Menschen zu treffen** und **Gespräche** zu führen. Stellen Sie sich vor, Sie sitzen am Vormittag eine Stunde lang alleine an einem 5 km langen Kiesstrand, blicken nach Süden und sehen nur blaues, leicht gewelltes Meer. Diese Wellen sind, abgesehen von ein paar Möwen, die im Wind dahingleiten, das Einzige, das sich bewegt. Auf der schmalen Straße, die den Strand entlangführt, fahren um diese Zeit keine Autos. Wenn das keine Gelegenheit ist, zur Ruhe zu kommen, aber auch seine Gedanken ziellos durch die Vergangenheit und die Zukunft schweifen zu lassen und sie in der Gegenwart wieder einzufangen.

Bevor ich mehr über diese Erholungsphase schreibe, die uns in diesem Jahr das islamische Opferfest zwischen der intensiven Vorbereitungszeit am St. Georgs-Kolleg und dem Unterrichtsbeginn beschert hat, möchte ich doch von der Arbeit, von den **Vorbereitungen auf das neue Schuljahr** berichten. Am St. Georgs-Kolleg, wie auch an den anderen Schulen in der Türkei, treffen sich die Lehrerinnen und Lehrer mindestens zwei Wochen vor Schulbeginn bereits zur Eröffnungskonferenz, der dann die Wiederholungsprüfungen folgen. Diese müssen so früh durchgeführt werden, damit die Schülerinnen und Schüler vor dem Schulbeginn noch mindestens eine Ferienwoche genießen können. Weiter geht es mit den Fachkonferenzen und den pädagogischen Konferenzen. Zu letzteren haben wir uns im Rahmen des zunächst für die Auslandsschulen eingeführten **PQM (Pädagogisches Qualitäts-Management)**-Prozesses verpflichtet, der mittlerweile in **SQA (Schulqualität Allgemeinbildung)** umgetauft wurde und auch an allen österreichischen Gymnasien durchgeführt wird. Diesmal haben wir uns intensiv mit einer Neuerung in den türkischen Bestimmungen

auseinandergesetzt, aus denen der Begriff „mündliche Prüfung“ völlig gestrichen wurde. An seine Stelle traten zwei verschiedenartige Beurteilungen, die wir durch „**Mit-Tun**“ und „**Mit-Arbeit**“ ins Deutsche zu übersetzen versuchten. Bei der Ersten soll unser Blick auf die Bereitschaft, das Wollen gerichtet sein, bei der Zweiten, die leistungsbezogen ist, werden wir auf das schauen, was dabei herauskommt. Bei der Beschäftigung mit diesen beiden Begriffen ist uns gemeinsam ein großer Schritt zur Erreichung unseres im SQA-Entwicklungsplan festgelegten Ziels „Transparente und in den Fachkreisen möglichst einheitliche Beurteilungskriterien“ gelungen. Die Fachkreise haben sich auf einen einheitlichen Kriterienkatalog festgelegt, nach dem die „**Mit-Arbeit**“ beurteilt werden soll. Für das „**Mit-Tun**“ konnten wir sogar einen **schul-einheitlichen Beurteilungsraster** ausarbeiten, der die Kategorien Verhalten im und außerhalb des Unterrichts, Vorbereitung auf den Unterricht und aktive Teilnahme am Unterricht enthält. Nach dieser Erfolgsmeldung aus dem Arbeitsleben möchte ich wieder zur erholsamen Woche zurückkehren, da **gute Erholung** erst **gute Arbeit** möglich macht.

In diese sind wir aufgrund einer Vorahnung, die aus alten Erfahrungen genährt war, am Samstag bereits um 5 Uhr in der Früh Richtung Ipsala aufgebrochen. Mit im Auto hatten wir ein neu nach Istanbul gekommenes Biologen-Paar, von denen er an unserer Schule unterrichten wird und das sich in Alexandropolis ein Mietauto nehmen wollte, um den Nordosten Griechenlands und das Evros-Delta zu „erforschen“. Auf der Fahrt in Richtung Grenze erzählten wir bei lockerem Verkehr unseren „Neuen“, warum wir so früh gestartet waren, und freuten uns schon auf ein gemeinsames Frühstück, bevor sie um 10 Uhr in Alexandropolis ihr Auto in Empfang nehmen werden. Doch daraus wurde nichts. Knapp einen Kilometer vor der Einfahrt in den Grenzbereich von Ipsala kam der Verkehr zum Erliegen. **Die mehr als drei Stunden, die wir für den Grenzübertritt brauchten**, waren ausgefüllt mit Gesprächen über verschiedenartige Themen und, für meine Frau und mich, mit einer Einführung ins vogelkundliche Beobachten, das sich auf-

grund der Nähe des „Meriç Nehri“, wie der „Evros“ auf Türkisch heißt, anbot. Um kurz nach zwölf hatten wir endlich Alexandropolis erreicht. Zu spät zum Frühstück verabschiedeten wir uns von unseren Fahrgästen, die rasch zu ihrem Mietauto wollten, und kauften unser Ticket für die Fähre nach Samothraki. Da diese erst um 16 Uhr ablegen sollte, hatten wir noch genügend Zeit, um einen Kaffee zu trinken, durch die Stadt zu bummeln und ein Gyros zu essen. **Der Urlaub konnte beginnen.** Die Überfahrt nach Samothraki war für uns eine Reise zurück in die Vergangenheit und unseren **ersten Kontakt mit dem St. Georgs-Kolleg.** Es war vor 26 Jahren als ich mich das erste Mal um eine Stelle am St. Georgs-Kolleg beworben hatte. Obwohl damals noch nichts aus meiner Stelle geworden war, besuchten wir im Sommer 1990 Istanbul und das St. Georgs-Kolleg, um für ein nächstes Mal besser informiert zu sein. Der Erfolg des Besuches ist offensichtlich, es gab meine nächste Bewerbung und wir, zumindest meine Frau und ich, sind noch immer in Istanbul. Auf der Rückreise von unserem ersten Istanbulbesuch haben wir damals gemeinsam mit unseren drei Töchtern die griechischen Inseln **Samothraki** und Thassos erkundet. Beide haben uns gut gefallen, aber besonders in Erinnerung ist mir Samothraki wegen ihrer **ursprünglichen Schönheit** – ein anderer würde es möglicherweise Wildheit nennen – und einer **Begegnung** mit einem jungen Paar aus der ehemaligen DDR geblieben, die auf ihrer ersten Auslandsreise waren, und uns auf der Überfahrt erzählten, wie sie die Monate vor und nach der Öffnung der Mauer erlebt haben.

Inzwischen ist die Insel nicht mehr ganz so ursprünglich, aber noch immer schön und faszinierend und im Vergleich zu anderen griechischen Inseln wenig touristisch. Auf der Suche nach einer Lokanta gelangten wir einmal auf eine schmale Staubstraße, die durch einen Wald von alten knorrigen Platanen führte. Da es auf der Insel schon lange nicht mehr geregnet hatte, war alles in ein staubiges Grau gehüllt und wir fühlten uns wie in einem **Zauberwald.** Von unserer Unterkunft aus hatten wir freien Blick Richtung Westen auf beeindruckende Sonnenuntergänge und, wenn wir nach Osten schauten, auf einen **seltsam gewachsenen Olivenbaum**, der als Vorlage für eine **Meditation**

über **krumme und gerade Abschnitte im Leben** dienen könnte. Einen Tag Erholung pur, ich hatte



weder etwas zu lesen noch zu schreiben mitgenommen, haben wir uns in der Amos-Bucht gegönnt, dem einzigen mit dem Auto erreichbaren Sandstrand, der auf beiden Seiten von Felsen eingerahmt ist. Nach einer kleinen Wanderung über die Klippen, die uns bis zum Einstieg zu einer nächsten, kleineren Sandbucht führte – auf das Hinunterklettern haben wir verzichtet, obwohl es schon reizvoll gewesen wäre –, haben wir den Rest des Tages badend und ruhend genossen. Beim Abendessen lernten wir Manu und Pano aus Deutschland kennen, sie mit italienischen Wurzeln und er, ein nach seinem Studium in Deutschland zum Deutschen gewordener Grieche, der sich während seines auf der Insel Samothraki abgeleisteten Militärdienstes **in die Insel verliebt** hatte und seitdem alle Jahre wiederkommt. Pano sorgte für den krönenden Abschluss unseres Inselaufenthalts. Bei einem griechischen Freund organisiert er am letzten Abend extra für uns eine samothrakische Spezialität, eine gegrillte Ziege, die wirklich so schmeckte, wie er es uns versprochen hatte – **großartig.**

Die Rückfahrt war problemlos und so kehrten wir voller Energie nach Istanbul zurück, Energie aus der hoffentlich gute Arbeit resultieren wird.

Paul Steiner